

Volls- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 40

Donnerstag den 21. Mai

1863.

Tagesbegebenheiten.

Frankfurt, den 17. Mai. Die Europe erklärt sich über die Verhandlungen der drei Mächte autorisirt (von wem, wird nicht gesagt) zu erklären, daß dieselben über die Polenangelegenheit guten Fortgang haben. Aber Oestreich weist die Idee zurück den beiden Parteien einen Waffenstillstand aufzulegen, sowie jene der Herstellung einer National-Armee. Es reclamirt umfassende Autonomie der Polen, und macht die Forderung der Cultusfreiheit zur Bedingung einer Theilnahme an den Schritten der Westmächte. (T. D. d. Allg. Ztg.)

Berlin, den 18. Mai. Der Konflikt zwischen dem Ministerium Bismark-Roon und der Vertretung des Volkes verschärft sich in ungeahnter Steigerung. Auf die vernichtende Kritik der einmüthigen parlamentarischen Opposition des Abgeordnetenhauses antwortet schließlich der Kriegeminister mit einem Schlage mit geballter Rechte auf den Ministerstuhl und der Ankündigung der Emanzipation von den klarsten Grundbedingungen geordneter mündlicher Verhandlungen im Schooße einer gesetzgebenden Körperschaft. Das Ministerium erkennt dadurch selbst an, daß es dem parlamentarischen Kampfe nicht gewachsen ist, d. h. daß es entweder keine guten Gründe für seine Meinungen und Maßregeln hat, oder daß seine Mitglieder nicht die allgemeine Bildung und das Talent besitzen, diese Gründe geltend zu machen. Was nun die Militärfrage betrifft, die leider bei uns seit 3 Jahren unser ganzes Staatswesen beherrscht und verwirrt, so gab der König seinem Volke durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses im Jahr 1862 die verfassungsmäßige Gelegenheit, noch einmal die Frage der Heeresorganisation in Erwägung zu nehmen, noch einmal in den Neuwahlen darüber den feierlichen Bescheid des Landes an die Krone gelangen zu lassen. Die Thatsache der einmüthigen Wiederwahlen ist ein Ereigniß von historischer Bedeutung: Von diesem Urtheil des ganzen Volkes gegen das Ministerium Hohenlohe und jedes andere von derselben oder von noch stärkerer reaktionärer Färbung gab es keine Appellation mehr. Das Ministerium Hohenlohe wurde durch dieses Urtheil gerichtet und stürzte auch in seiner Folge; ein Ministerium v. Bismark aber war dadurch bereits gerichtet, noch ehe eine Gedanke daran im Könige aufstieg. Wo ein so klarer Thatbestand vorliegt, da verstehen wir es nicht, wenn von so vielen Seiten dieses von Verfassungs- und Volkswegen recht kräftig verurtheilte Abgeordnetenhaus aufzulösen, um die konstitutionelle Probe für die schwebenden Fragen zu machen. Diese Probe ist schon gescheitert, ihre Wiederholung wäre nichts als ein Spiel, eine Fiktion à la Kurhessen! Von dem „Entweder — oder“ des konstitutionellen Lebens: entweder Wahl einer andern Kammer oder Rücktritt des Ministeriums, ist das „Entweder“ längst definitiv erledigt. Das preussische Volk verlangt die Erfüllung des „Oder“ d. i. den Rücktritt des Ministeriums Bis-

mark, welches die verschuldete Erbschaft des Ministeriums Hohenlohe vorbehaltlos annahm und mit neuen Schulden belastete. Wird dieses „Oder“ nicht endlich, endlich noch erfüllt, dann wird die Geschichte auch jene Auflösung des Abgeordnetenhauses von 1862 nicht als einen Akt konstitutioneller Korrektheit anerkennen, sondern zu einem politischen Experiment stempeln, welches mit der kurhessischen Musterwirtschaft auf einer Linie stände.

Berlin, den 13. Mai. Die Minister v. Bismark und Herr v. Roon sind darüber einig geworden, dem König die unverweilte Auflösung der Kammer anzurathen. Englische Rathschläge halten ihnen noch das Gegengewicht. Prinz Friedrich Karl kehrt zurück. Die rheinischen Festungen werden in aller Stille armirt, ebenso Kolberg und die ganze Küste am Ostseestrande. Die Folgen der Armeereorganisation zeigen sich. Wir haben ein augenblicklich schlagfertiges Heer. Ein Brief des Königs Leopold (der Belgier) sagt, daß die Hoffnung auf Frieden nur noch bei England stände: Frankreich bereite den Krieg, der Congreß werde nur wenige Wochen, vielleicht nur wenige Tage dauern. Belgien werde gezwungen sein, aus seiner Neutralität zu treten, es hoffe auf die Veränderung der preussischen Politik. (S. B.)

Berlin, den 9. Mai. (Herr von Bismark zum Tode verurtheilt.) Die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet lakonisch: Dem Ministerpräsidenten von Bismark ist am 8. Mai unter französischer Adresse ein Schreiben mit der Anzeige zugegangen, daß ihn das Berliner Revolutionstribunal zum Tode verurtheilt habe, und daß dies Urtheil bei der ersten passenden Gelegenheit vollstreckt werden solle. (Schw. B.)

(Ein mysteriöser Fund.) Aus Preßburg wird nachstehende mysteriöse Geschichte geschrieben, die dort und in der Umgegend große Sensation hervorgerufen hat. Der Anfang derselben greift ungefähr sechs Wochen in die letztvergangene Zeit zurück. Damals traf eine, bei dem Pfarrer in N. nächst Preßburg bedienstete Magd A. B. beim Umgraben eines Gartenbeetes ungefähr einen Schuh tief in der Erde einen helltönenden Gegenstand, der in nichts anderem als einer großen, kupfernen, mit einem Deckel von demselben Metall geschlossenen Schüssel bestand. Die Magd hob den Deckel auf und vor ihren Augen leuchtete und schimmerte ein großer Schatz aus Dukaten und Kronenthalern, meistens neueren Gepräges, bestehend, bei dem auch noch viele andere Werthgegenstände lagen, als: ein Rosenkranz mit einem goldenen Kreuze, eine große goldene Denkmünze mit den eingravirten Buchstaben M. N. und mehrere andere Werthsachen.

Auch fanden sich zwei zusammengerollte und mit Wachleinwand überzogene Dokumente in der Schüssel vor. Die Magd von dem Funde ebenso überrascht als erfreut, wickelte denselben in ihr Umhängtuch, verschüttete darauf das gemachte Loch, stampfte die Erde fest und bezeichnete die Stelle mit einer Blume, die sie selbst einsetzte. Nach drei Wochen heimlichen Verathens mit

sich selbst, verließ die Magd die Pfarrei und trat bei einem Bürger in Preßburg in Dienst. Zuvor aber zählte sie von gefundenen Goldmünzen 700 Stücke und eben soviel von den Silberthalern ab, hand diesen Theil, der nach ihrer Ansicht ungefähr ein Drittel des Ganzen ausmachte, in ein ihr gehöriges weißes, mit den Buchstaben M. B. rothgemerktes Taschentuch, legte dies zu dem übrigen Schaze und vergrub denselben wieder an dem Orte, wo sie ihn gefunden hatte. In ihrem neuen Dienste fortwährend mit sich zu Rathe gehend, wie sie den Schaz bleibend heben und was sie damit anfangen solle, entschloß sie sich endlich vor einigen Tagen, sich in dieser Angelegenheit ihrer Dienstherrin anzuvertrauen und sich deren Rath zu erbitten.

Durch die Frau erfuhr auch ihr Dienstgeber von dem Schaze und letzterer begab sich Sonntags den 3. Mai mit der Magd nach Rezersdorf und ließ sich genau den Platz im Garten zeigen, wo der Schaz liegen sollte. Hierbei wurden die Beiden von einem Knechte des Pfarrers gesehen. Als sie den Garten verließen, begegneten sie auch dem Pfarrer, der von mehreren Gästen umgeben war und sie gar nicht beachtete. Donnerstag den 7. Mai verfügte sich abermals Herr und Magd an den Fundort, fest entschlossen, das Vorhandensein des Schazes sowohl dem Gerichte, als auch dem Pfarrer anzuzeigen.

Als sie jedoch an die Stelle kamen, wo der Schaz liegen sollte, fanden sie die Erde aufgewühlt, die darauf gepflanzte Blume in ein Loch eingesunken und von Schaze war keine Spur vorhanden. Sie meldeten sich sogleich beim Pfarrer, dem sie das Ganze erzählten und da letzterer sowohl als seine Umgebung sichtlich verlegen schienen, gerieth die Magd in den Glauben, der Pfarrer habe den Schaz gehoben und sie erklärten ihm, daß sie nur das von ihr abgezählte Drittel haben wolle, während sie gerne auf das Uebrige verzichte. Der Pfarrer antwortete der Magd: sie scheine irrsinnig zu sein und fügte bei, daß das Erdreich an der betreffenden Stelle nur von seinen Hunden aufgescharrt worden wäre. Da aber die Magd bei dem Glauben blieb, der Knecht, der sie im Garten bei dem Besuche des Schazes belauscht, habe dem Pfarrer davon Mittheilung gemacht, machte sie hiervon die Anzeige bei Gericht. Auch wurde bereits die k. k. Finanzprokurator von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt. Nach den Angaben der Magd schätzt man den Gesamtwert des Fundes auf beiläufig 30,000 fl. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits im vollen Zuge.

(Schw. B.)

Anzeigen.

Dem Blinden-Asyl zu Gmünd ist von der Regierung mit Rücksicht auf die bedrängte Finanzlage dieser Anstalt eine allgemeine Landeskollekte bewilligt worden. Es werden nun nach einer Mittheilung des evang. Stadtpfarramts daselbst einige blinde Jöglinge der Anstalt auch hier im Laufe dieses oder im Anfange des nächsten Monats Berichte und Flugblätter über das Asyl vertheilen und dabei freiwillige Gaben für dasselbe in Empfang nehmen. Hievon setzt die unterzeichnete Stelle jetzt schon die hiesigen christlich- und menschenfreundlich gesinnten Einwohner in Kenntniß und erlaubt sich, denselben das genannte Asyl, welches für eine der unglücklichsten Klassen unsrer Brüder und Schwestern bestimmt ist, mit Rücksicht auf den Ausspruch Jesu, Matth. 25, 40, angelegentlich zu empfehlen.

Gv. Stadtpfarramt
Wirth.

Eingetretener Hindernisse wegen findet heute die Bürger-Gesellschaft nicht statt.

Bezirks Gewerbe Verein.

Den 7. Mai hielt der Verein die erste Plenar-Versammlung in Winnenden. Zunächst wurde Bericht über die seitherige Thätigkeit des Ausschusses erstattet. Nach demselben hat:

1) die kgl. Centralstelle für Handel und Gewerbe mit ihrer Antwort, auf die Anzeige von der Constatuirung des Vereins, verschiedene Schriften dem Verein zum Geschenk gemacht, welche den Mitgliedern zu Diensten stehen. Auch hat die Centralstelle hervorgehoben, wie die Mitglieder des Vereins, wenn sie sich als solche legitimiren, sowohl beim Besuch des Musterlagers als beim ausleihen von Musterstücken möglichste Berücksichtigung genießen.

2) Hat der Ausschuß ein Lehrvertragsformular für den Bezirk entworfen und davon eine größere Anzahl drucken lassen, welche zu fleißiger Benutzung empfohlen werden.

3) Ist, zur Aufmunterung für die Lehrlinge, beschlossen worden, alljährlich Prämien an die Vorzüglichsten in der Weise zu vertheilen, daß hauptsächlich diejenigen Lehrlinge, die eine Fortbildungsschule 3 Jahrgänge besucht und bei den jährlichen Prüfungen des Schulrathes belobt oder prämiert wurden, dabei concurriren; wobei natürlich die Zeugnisse der Lehrherrn mit entscheidend sind. Diese Prämienvertheilung soll nächstes Frühjahr erstmals stattfinden.

4) In Bezug auf den neuen Kohlentransport-Tarif fand der Ausschuß für nöthig, die kgl. Handelskammer in Stuttgart zu ersuchen sich dringend dafür zu verwenden, daß unser Bezirk nicht im Verhältniß höhere Fracht zu bezahlen habe, als die Gewerbetreibenden, welche ihre Kohlen durch sogenannte Verbandstationen beziehen. Die kgl. Handelskammer hat in ihrer Antwort angezeigt, daß sie sich unseres Gesuches angelegentlichste angenommen habe, es werde aber nur gut sein, wenn wir bei kgl. Eisenbahndirection gleichfalls darum petitioniren werden. Deshalb haben wir auch bei kgl. Eisenbahndirection um Aufhebung dieser Ungleichheit nachgesucht und eventuell gebeten, daß Waiblingen unter die Verbandstationen aufgenommen werde.

5) Der oft vorkommenden betrügerischen Zahlungsweise mit Gold auf den Viehmärkten glaubte der Ausschuß nur durch Bekanntmachung des jeweiligen Kurzes in den Lokalblättern und durch Anschlag auf dem Viehmarkt selbst in etwas Steuern zu können.

Endlich kam noch

6) der Mangel an tüchtigen Feuerwerks-Maurern zur Sprache. Eine Abhilfe wurde bei den immer häufiger vorkommenden Steinkohlen-Feuerungen als dringend geboten, einstimmig anerkannt; allein über Mittel und Wege ein Beschluß noch ausgez. Der Hauptgegenstand der Tages-Ordnung betraf

— Den Hausirhandel

Es wurde einerseits hervorgehoben, wie dieses Gewerbe häufig den Bettel und Diebstahl erleichtere. Im Ruffgang Vorſchub leiſte und haarſträubende Kellereien im Gefolge habe! Lauter Beweiſe, daß kein ordentliches Gewerbe ſei und es deßhalb als eine Wohlthat angeſehen werden müſte, wenn dem auſirhandel Schranken geſetzt würden. — Die allgemeine Anſicht ging aber dahin, daß das Hauſir-Gewerbe ein alt eingebürgertes in Württemberg ſei und werde in dieſer Beziehung an die Gönninger Saamenhändler und inſbeſondere an die Gönninger Krämer erinnert, welche bei den Zunftſchranken ſchon das Hauſir-Gewerbe in ausgebreitetem Maas betrieben. Es ſie ſich mit vollſtändiger Gewerbe-Freiheit eine Einkünfte der Hauſirer nicht vereinbaren. Das einzige wichtige, was unſere Regierung in dieſer Sache auf dem Verordnungswege thun könne, ſei eine gleichmäßige Besteuerung der Hauſirer, den übrigen Gewerbebetreibenden gegenüber! Da hierin aber das richtige ſchwer zu treffen ſei, ſo werde ſeine weſentlich höhere Taxe für die Löſung des Patents dem gleichen weſentlich entſprechen. Ein weiterer Uebelſtand ſei der, daß die Hauſirer der angrenzenden Staaten bei uns behindert ihr Gewerbe ausüben können ohne daß in Zunftländern ein Gleiches im jenseitigen Lande geſtanden ſei. Dadurch ſeien wir, namentlich unſere Grenzorte, weſentlich benachtheiligt. Es wurde, deßhalb beſchloſſen, an die kgl. Handels-Kammer die Bitte zu richten, Sie möchte ſich bei unſerer Regierung bemühen, dafür verwenden: daß in Betreff des Hauſir-Handels

- 1) Gegenseitigkeit, andern Staaten gegenüber, aufgefunden und
- 2) die Taxe für Patent-Löſung weſentlich erhöht werde.

Damit war die Verhandlung geſchloſſen und wünnen wir nur, daß auch aus dieſer gemeinſchaftlichen Verhandlung etwas nützliches für den Bezirk entſpringe und dem Verein immer mehr Theilnehmer zufließe

L. Müller.

K o r b.

Einladung.

Freunde und Bekannte laden wir hiemit zu unſrer Pfingſtmontag den 25. d. M. in der Krone zu ſtattfindenden Hochzeit freundlichſt ein

Theodor Weiſter
Manette Hirſch.

Indem ich mich der obigen Einladung anſchließe, bitte auch ich ergebenſt um einen recht zahlreichen Beſuch.

F. Kauffmann zur Krone.

Den 21. Mai 1863.

W i n n e n d e n.

300 fl. ſind auf Verſicherung oder tüchtige Bürgſchaft joaleich abzugeben; bei wem?

ſagt die Redaktion.

Allerneueſte

wiederum mit Gewinnen vermehrte

Große Geldverloofung

von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der Staats-Regierung

Ein Original-Loos koſtet 4 fl.

Ein halbes " " " 2 "

Zwei viertel " " " 2 "

Vier achtel " " " 2 "

Unter 18,200 Gewinnen befinden ſich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,900, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7,500, 5 mal 5000, 7 mal 3,750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 105 mal 500, 260 mal 250 Mark u. u.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Dieſe Verloofung ſieht nicht allein unter der Garantie der Staats-Regierung, ſondern die Ziehungen werden von einer eigens dazu ernannten Regierungs-Kommiſſion beaufſichtigt, ſo daß, bei verhältnißmäßig kleiner Einlage und der Chance des großen Gewinnes die größtmögliche Sicherheit vorhanden iſt.

Unter meiner in weiteſter Ferne bekannten und allgemein beliebten Geſchäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde im verfloſſenen Jahre am 21. Mai zum 17. Male und am 25. Juli zum 18. Male das größte Loos, ſo wie in den letzten Monaten 2 mal der größte Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einſendung des Betrages in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken, ſowie gegen Poſtvorſchub prompt und verſchwiegen ausgeführt und ſende ich amtliche Ziehungsluſten und Gewinnelder ſofort nach Entſcheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

W i n n e n d e n.

Haus Verkauf.

Aus der Schuldenmaſſe des verſtorbenen Salomo Glas, Schneiders hier, kommt am Samstag den 30. dieß Nachmittags 2 Uhr auf hieſigem Rathhaus wiederholt in öffentlichen Aufſtreich:

3/4tel an einer zweiſtockigen Behauſung ſammt gewölbtem Keller darunter, in der Entengaffe; angekauft zu — 1025 fl., wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Mai 1863.

K. Amtsnotariat
Ritter.

Seilbronn am Neckar.

Aufklärung.

In Folge der Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Innern, „die Schädlichkeit der farbigen Umschlagpapiere von **Sichorien-Caffee** betreffend“ sehe ich mich meinen verehrlichen Abnehmern gegenüber zu nachstehender Erklärung veranlaßt:

1) Mein Papierlieferant macht sich verbindlich, auf Verlangen den Beweis zu liefern, das die von mir verwendeten Papiere durchaus keine der Gesundheit schädlichen Farbstoffe enthalten.

2) Alle meine feineren **Sichorien** Sorten werden zuerst in reines naturgraues Papier verpackt, machen in dieser unstreitig ganz gesunden Hülle ihre Fermentation durch und werden erst beim Versandt in die bunten Papiere eingeschlagen.

Es ist somit rein unmöglich, daß irgend welcher auf die Gesundheit nachtheiliger Einfluß stattfinden kann; ich halte deshalb jede Aengstlichkeit bei dem Gebrauche meines Fabrikates für beseitigt und empfehle insbesondere die von mir in neuerer Zeit so sehr beliebten Sorten:

„feinst **rosa Löwen-Caffee**, sowie

„**gelb & roth Pfauen Sichorien**

meinen verehrlichen Abnehmern bestens

Aug. Schmitt

am Canal.

Am 28. und 29. Mai

Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von: fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 u. u.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten 6 fl., halbe 3 fl., viertel 1 fl. 30 Kreuzer.

Pläne und Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,

Staats-Effekten-Handlung
in Frankfurt am Main.

W i n n e n d e n.

Einen ordentlichen jungen Menschen, welcher das Schneiderhandwerk erlernen will, findet eine Lehrstelle bei wem? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Bei Metzger Ulrich ist reines Schweineschmalz zu haben, den Vrlg. zu 6 fr. das Pfd. 24 fr., in Portien 22 fr.

Tanz-Unterricht

Ich beehre mich, ergeben anzuzeigen, daß ich mit dem bereits angekündigten Tanz-Unterricht am Donnerstag den 21. M. im Saal zur Krone, Abends 8 Uhr, beginnen werde. Diejenigen Herrn und Damen, welche an dem Cours sich betheiligen wollen, bitte ich gefälligst dort einzufinden.

G. Schnaitzman,
früher Tänzer am K. Hoftheater

W i n n e n d e n.

Bei Unterzeichnetem wieder frischer **Dahlemausalat** zu haben, Portion zu 4 fr.

Krauß zur Sonne

W i n n e n d e n.

Klee zu verpachten.

$\frac{1}{4}$ hohen Klee und $\frac{1}{4}$ Mtg. Grasboden hat zu verpachten, ganz oder theilweise, für den ersten Sommer oder auf den ganzen Sommer, im vordern Städtchen auch 8 Eimer Apfelmoss hat zu verkaufen
Hägele.

W i n n e n d e n.

$\frac{1}{2}$ Morgen schönen hohen Klee hat zu verpachten.
G. Sprösser, Schuhmacher.

Sonntag den 24. Mai wird die **Wirthschaft auf dem Sonnenberg** eröffnet. Liebhaber ländlichen Reizes und eines guten Tropfen Weines sind freundlich eingeladen.
C. Gerwer.

W i n n e n d e n.

Ein Logis für eine geordnete Person hat zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.
Seybold, D.A. Thierarzt.

Frankfurter Cours vom 18. Mai 1863.

Wistolen fl. 9 39—40
Preuß. Friedr. fl. 9 56 $\frac{1}{2}$ — 57 $\frac{1}{2}$
Holl. 10 fl. 8 45 — 46
Dufaten fl. 5 33 — 34
20 Frankenstücke fl. 9 23 $\frac{1}{2}$ — 24 $\frac{1}{2}$
Engl. Souverain fl. 11 46 50